

SWR2 Leben

Generation Perestroika – Zwischen Umbruch, Repressionen und Krieg

Von Olga Kapustina

Sendung vom: 05.02.2024, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2024

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

GENERATION PERESTROIKA – ZWISCHEN UMBRUCH, REPRESSIONEN UND KRIEG

O-Ton Muratov (Russisch)

Übersetzer:

Wir verlieren eine Generation. Die jungen Leute, die Mitte der 1980er Jahre oder etwas später geboren wurden, sind nicht bereit, sich aufzuopfern.

Autorin:

Im Juni 2023 tritt der Friedensnobelpreisträger Dmitry Muratov beim Global Media Forum in Bonn auf. Er ist Chefredakteur der Zeitung "Nowaja gazeta", die im September 2022 in Russland verboten wurde. Seither arbeitet die Redaktion im Exil. Muratov spricht über die Folgen des Krieges gegen die Ukraine, den er als "Hölle" bezeichnet, weil es in Russland verboten ist, von "Krieg" zu sprechen.

Ich verfolge seine Rede live auf YouTube.

O-Ton Muratov (Russisch)

Übersetzer:

Diese Generation der Perestroika baut sich eine Zukunft auf, während die Regierung in Russland versucht, die Vergangenheit wiederherzustellen.

Autorin:

Dmitry Muratovs Worte gehen mir nicht mehr aus dem Kopf: „Wir verlieren eine Generation“. Ich bin 1985 geboren, als Michail Gorbatschow Glasnost und Perestroika – Transparenz und Umgestaltung – ausrief. Der langjährige Ost-West-Konflikt wurde endlich beendet. Wir, die Kinder der Perestroika, wurden ohne "Eisernen Vorhang" und Propaganda groß, die Welt stand uns offen. Ich wuchs in Belarus auf, verbrachte meinen ersten Urlaub als Jugendliche am Schwarzen Meer in der Ukraine, studierte in Russland und später in Deutschland, wo ich heute als Journalistin arbeite. Gehöre ich einer verlorenen Generation an?

Als Russland die Ukraine am 24. Februar 2022 überfiel, hatte ich das Gefühl, den Boden unter meinen Füßen zu verlieren. Wie konnte es nur so weit kommen?

Atmo In der Küche:

"Danke für den Tee" – "Hier ein Stück Kuchen"

Autorin:

Ich besuche meine ukrainische Freundin Lena in Köln. Sie ist 1986 in Kiew geboren. Genauso wie ich kam sie 2006 als Austauschstudentin nach Deutschland, absolvierte hier dann ein Masterstudium und fand anschließend eine Arbeit. Sie ist Teamleiterin beim Produktmanagement in einem Logistikkonzern. Lena und ich lernten uns bei einer Jobmesse kennen und sind seit 14 Jahren befreundet.

Atmo Fotoalbum

Autorin:

Ich habe mein Fotoalbum mitgebracht. Ein graues DinA4-Buch mit vergilbten Seiten. "Наш ребенок" – "Unser Kind" steht auf der Titelseite. Darin sind meine Kindheitsfotos geklebt. Dazwischen Krepppapier. Auf einem Schwarzweiß-Bild aus dem Jahr 1991 bin ich bei der Silvesterfeier im Kindergarten zu sehen. Ich trage ein Kleid aus Tüllstoff, auf dem Kopf eine Krone aus Lametta und Metalldraht.

Atmo:

"Solche Fotos hatte ich auch als Schneeflocke!" (Lena)

O-Ton Lena (Deutsch)

Das waren die schwierigen 90er Jahre. Warum schwierig? - Weil es nach dem Zerfall der Sowjetunion ziemlich schwierig wirtschaftlich in der Ukraine zuging. Viele Fabriken und Betriebe wurden eingestellt. Die Menschen haben entweder ihre Jobs verloren oder haben ganz wenig Geld verdient, so dass man tatsächlich jeden Tag fürs Überleben kämpfen musste.

Atmo Erinnerungskiste

Autorin:

Lena holt ihre Kindheitsfotos aus einer roten Schachtel. Auf einem Bild ist sie als Sechsjährige zu sehen. Lena trägt ein buntes T-Shirt mit der Aufschrift "Sport! Sport! Sport!" und einen weißen Rock.

O-Ton Lena (Deutsch)

Ich habe da bei meiner Oma auf dem Dorf gelebt. Meine Tante und Onkel waren auch da. Sie haben gesagt, fahren wir mal Fotoshooting machen. Ich hatte nichts Schickes zum Anziehen, deshalb so auf die Schnelle.

Autorin:

Da die Eltern viel arbeiten mussten, verbrachte Lena ihre Sommerferien auf dem Land bei der Oma. Ihre Mutter arbeitete als Krankenschwester, ihr Vater war ein angesehener Chirurg.

Nach der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 kam die Familie finanziell kaum über die Runden. Die Krankenhäuser waren unterfinanziert. Das Einkommen der Eltern reichte nur für das Nötigste: Lebensmittel, Kitagebühren, Musikschule. Zum Sparen blieb nichts übrig. Lenas Vater machte sich Vorwürfe, dass er die Familie nicht mehr richtig versorgen konnte, und sehnte sich nach der Sowjetunion.

O-Ton Lena (Deutsch)

Er konnte sich noch bis kurz vor seinem Tod daran erinnern, was die Wurst zu Zeiten der Sowjetunion gekostet hat. Das heißt, er ist tatsächlich auch, glaube ich, ziemlich in der Zeit stecken geblieben. An ihm habe ich verstanden, dass nicht alle Menschen dieses Umdenken, dieses Umstellen auf die neuen Zeiten geschafft haben. Ich war

damals ziemlich stark gegen Sowjetunion, gegen Sozialismus.

Atmo Am Laptop "Zum Glück habe ich alles digitalisiert"

Autorin:

Lena klappt ihren Laptop auf und öffnet mehrere Dateien. Sie hat ihre Schulaufsätze gescannt.

O-Ton Lena (Deutsch)

Das sind vier Stück, die über die ukrainische Sprache geschrieben wurden unter verschiedenen Aspekten. Das ist so einer: "Ukrainische Sprache und ich". Ich fand es sehr bemerkenswert, dass ich hier geschrieben habe, ich werde alles tun, damit meine Kinder Ukrainisch sprechen. Heute spreche ich mit meinem Kind tatsächlich Ukrainisch.

Autorin:

Im Herbst 2004 nahm Lena an der Orangenen Revolution in der Ukraine teil. Sie zeigt mir Fotos davon auf ihrem Handy. Es schneit, ihre Wangen und die Nase sind rot vor Kälte, die Augen strahlen. In der Hand hält sie eine orangefarbene Flagge – die Farbe des prowestlichen Präsidentschaftskandidaten Viktor Juschenko. Die Menschen auf dem Maidan demonstrierten gegen Wahlfälschungen. In der Folge der Proteste gab es eine Wiederholung der Stichwahl, bei der Juschenko über den prorussischen Kandidaten Janukowitsch siegte.

O-Ton Lena (Deutsch)

Da war ich fast jeden Tag auf dem Maidan und das war so eine Stimmung in uns allen, den jungen Menschen, so dass wir was bewirken können, wenn wir aufstehen. Und wenn wir für die Werte, die wir vertreten, einstehen. Ich weiß, dass ich einmal mit meiner Mutter sogar gestritten habe, weil meine Stiefel, die gerade vor kurzem gekauft worden sind, wegen dem schlechten Wetter durchgelaufen sind. Und deshalb hat meine Mutter mir verboten, zu Majdan zu gehen. Ich weiß, dass ich es ihr sehr, sehr übelgenommen habe.

Autorin:

Im Herbst 2004, zur Zeit der Orangenen Revolution, studierte ich Journalistik in St. Petersburg. Das russische Fernsehen zeigte damals Bilder von Menschen auf dem Majdan, die angeblich vom Westen bezahlt wurden und Chaos stiften sollten.

Atmo Flugzeug nach Riga

Autorin:

Im Studium in Russland habe ich Irina kennengelernt. Meine ehemalige Kommilitonin wurde 1986 in St. Petersburg geboren. Ich besuche sie in Lettlands Hauptstadt Riga, wo sie heute lebt.

Atmo Begrüßung

Autorin:

Wir treffen uns im Zentrum der Stadt. In einem fünfstöckigen Gebäude mit Stuck an der Fassade befindet sich im vierten Stock der MediaHub, eine große Wohnung, in der Journalistinnen und Journalisten arbeiten; viele von ihnen sind seit dem Angriff auf die Ukraine aus Russland geflohen.

So wie Lena und ich kann Irina sich nicht an die Sowjetunion erinnern. Aber sie erinnert sich noch an den gescheiterten Putsch im August 1991 in Moskau, der den Zerfall der UdSSR beschleunigte.

O-Ton Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Ich war erst 5 Jahre alt, aber ich erinnere mich an den Putsch. Wir waren nicht in der Stadt, sondern auf Kur. Ich kann mich erinnern, dass meine Mutter unter der Decke Radio hörte. Ich hatte eine leise Ahnung, dass etwas Wichtiges passiert. Erst dachte ich, sie hört coole Musik. Erst später verstand ich, dass sie wissen wollte, was mit unserem Land passiert.

Meine Mutter war alleinerziehend. Mein Papa verließ uns, als ich ein paar Monate alt war. Meine Mama ist Pianistin. Wir hatten nie Geld. Mama gab sich Mühe, sie unterrichtete nebenbei, begleitete Sänger auf dem Klavier, fand Nebenjobs. Meine kranke Oma versuchte, sie zu unterstützen. Wenn wir mal Geld hatten – dann gab es dafür nichts zu kaufen.

Autorin:

Neben Armut war die zunehmende Kriminalität das, was Irinas Kindheit in den 90er Jahren am meisten prägte. Ein Nachbarskind soll gekidnappt worden sein. Eine Familie aus der Gegend wurde ermordet. Irina durfte nie allein draußen spielen.

O-Ton Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Ich kann mich auch an einige gute Momente erinnern. Zum Beispiel als McDonald's ein Restaurant in Moskau eröffnete. Wir hatten dort Verwandtschaft. Wenn wir dahinkamen, sahen wir eine Riesenschlange. Dann kam McDonald's nach Sankt Petersburg. Ein Besuch dort war wie ein Fest. Mama kaufte mir Pommes mit Ketchup.

Autorin:

Noch während des Studiums gründete Irina mit ein paar Kommilitonen ein Studentenmagazin. 2014 schrieb sie in der lokalen Online-Zeitung "Gesellschaftliche Kontrolle" einen kritischen Artikel über die Annexion der Krim durch Russland und wurde entlassen. Irina arbeitete dann bei einem Wirtschaftsblatt. 2017 kündigte sie, weil die Zeitung von einem Freund Putins gekauft wurde. Sie zog nach Moskau und fing als Investigativ-Reporterin beim Online-Magazin "The Bell" an.

O-Ton Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Im Februar 2022, kurz nach Russlands Überfall auf die Ukraine, kam ein Polizist zu mir nach Hause. Er warnte mich, dass ich nicht wieder zu Demos gehen soll.

Ich verstand, dass ich mich um meine Sicherheit kümmern sollte und zog aus Moskau zurück nach Sankt Petersburg. Dort ist es ruhiger, es gibt nicht überall Kameras mit Gesichtserkennung wie in Moskau. Nach dem Beginn des Kriegs gegen die Ukraine ging die ganze Redaktion von „The Bell“ aus Sicherheitsgründen ins Exil. Die Kollegen sagten, ich solle entweder meinen Beruf wechseln oder ausreisen. Ich dachte, ich fahre für ein paar Monate weg und bin nach Tiflis geflogen.

Autorin:

Nach einem Jahr in Georgien zog Irina nach Riga. Sie arbeitet weiter als investigative Journalistin und recherchiert zum Beispiel darüber, wie Russland die vom Westen verhängten Sanktionen umgeht oder wie der Kreml Kriegspropaganda betreibt.

Atmo Lena singt

O-Ton Lena (Deutsch)

Ich bin grad vor kurzem Mutter geworden, mein Kind war gerade eben einen Monat alt und wir haben eigentlich so geplant, dass meine Mutter zu Besuch kommt: Sie hatte ihren Flug für den 25. Februar gebucht. Und dann weiß ich noch, dass ich dann morgens aufgewacht bin, Manuel hat mir das erst mal nicht gesagt, bevor ich selbst online gegangen bin. Dann habe ich gesehen, also die ersten Angriffe hauptsächlich auf Flughäfen und mir war natürlich im ersten Moment klar, da kann man von keinem Flug mehr sprechen Überhaupt also wie sie ausreisen kann oder nicht. Ich habe sie angerufen, war total panisch und so, ah was machen wir jetzt. Und ich weiß, dass meine Mutter total entspannt war und sagte: Jaja, jetzt ist erstmal Panik, erst mal muss man abwarten. Es war alles voll verstopft. Für mich war das wie im schlimmsten Albtraum. Ich hätte nie im Leben gedacht, dass auf mein Land Bomben fliegen werden. Also das war unvorstellbar.

Autorin:

Nach Kriegsbeginn änderte sich Lenas Haltung zu Russland, Russinnen und Russen massiv. Denn Lena stammt aus der Ukraine.

Gespräch mit Lena (Deutsch)

Lena:

Für mich kann ich sagen, dass ich jetzt sehr misstrauisch bin, wenn ich jemanden in Deutschland oder im Ausland treffe, der Russisch spricht, dann bin ich erst mal sehr, sehr zurückhaltend, weil für mich immer die Frage, also von welchem Lager bist du. Das klingt vielleicht kriegerisch, aber ich weiß nicht, welche Einstellungen die Menschen haben. Wie stehen sie zu dem Krieg? Wie stehen sie zu der Politik in Russland? Also ich bin nicht auf dem Kriegsfuß mit allen Russen und ich möchte jetzt

nicht alle über einen Kamm scheren. Ich glaube, ich wünschte mir einfach am Anfang, dass viel mehr Menschen auf die Straßen gehen und dass sie aufstehen und einfach zeigen, dass sie in Mehrheit sind.

Autorin:

Aber ist dir das klar, dass also was du sagst, zum Beispiel das Volk aufsteht und zeigt, das ist die Mehrzahl, und der Regierung müsste dann auf das Volk hören und damit aufhören. Aber das funktioniert in einer Diktatur so nicht.

Lena:

Ich verstehe vollkommen, aber auf der anderen Seite, warum oder wie ist diese Diktatur entstanden?

Autorin:

Aber jetzt sind wir an dem Punkt, wo es da ist. Und mir tun die Leute wirklich leid, die das gemacht haben. Wir sitzen hier und trinken gemütlich Tee. Und die sitzen im Gefängnis.

Lena:

Vor den Menschen habe ich auch den größten Respekt. Und es gibt aber leider auch viele, die von der Propaganda einfach schon so blind sind, dass sie dieses Regime immer noch unterstützen. Ich habe auch solche Fälle direkt in meiner Familie. Leider. Wie gesagt, so ein bisschen, ich finde auch, man sagt oft, man bekommt so eine Regierung, die man irgendwie verdient hat.

Autorin:

Das ist nur schmerzhaft zu hören, dass man hat die Regierung, die man verdient, auch für mich.

Autorin:

In Belarus regiert Alexander Lukaschenko seit 1994 mit harter Hand. 2020 kam es zu den größten Massenprotesten in der Geschichte des unabhängigen Staates. Hunderttausende gingen gegen Wahlfälschungen auf die Straße. Die Demos dauerten monatelang und wurden mit Gewalt niedergeschlagen. Im Februar 2022 marschierten russische Truppen auch von belarussischem Territorium in die Ukraine ein.

Atmo Riga, Botschaft

Autorin:

In Riga gehen Irina und ich zur russischen Botschaft. Ein imposantes Gebäude in Pastellrosa und Weiß, davor eine russische Fahne.

O-Ton Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Siehst du das Straßennamenschild da? Übersetzt heißt das "Straße der Unabhängigkeit der Ukraine". Früher hieß sie anders. Die Stadtverwaltung benannte die Straße um, um die Russen zu ärgern. Auf dem Platz gegenüber der russischen Botschaft hing ein großes Porträt von Putin, der wie ein Skelett aussah. Das konnten die Mitarbeiter der Botschaft aus ihren Büros sehen. Ich habe gehört, das Plakat wurde vom Wind beschädigt, deswegen wurde es wohl entfernt. Auf dem Platz finden öfter Kundgebungen gegen den Krieg statt.

Autorin:

Auf der anderen Straßenseite steht eine Stahlkonstruktion, auf der ukrainische Flaggen und Plakate mit der Aufschrift "Ruhm der Ukraine" angebracht sind.

O-Ton Gespräch mit Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Wenn ich Ukrainerin wäre, würde ich alle Russen hassen. Ich verstehe die Menschen, die so fühlen. Ich kann es nachempfinden. Denn ich selbst ertappe mich dabei, dass ich alle aus dem russischen Sicherheitsapparat hasse, weil sie in erster Linie für die Zerstörung meines Lebens, für die Zerstörung meines Landes verantwortlich sind. Wahrscheinlich fühlen die Ukrainer etwas ähnliches in Bezug auf die Russen. Es war mir wichtig, dass sie mich nicht hassen.

Ich kann Putin nicht stoppen. Ich könnte auf eine Demo in Russland gehen, aber das würde nichts ändern. Ich glaube, mit meiner journalistischen Arbeit kann ich mehr bewirken.

Autorin:

Glaubst du, dass wir eine Mitschuld oder Verantwortung tragen?

Übersetzerin:

Wenn man logisch nachdenkt, haben wir keine Mitschuld. Aber emotional spüre ich sie doch. Ich spüre, dass ich nicht genug gemacht habe, um das zu verhindern.

Autorin:

Gut zu wissen, dass jemand genauso fühlt wie ich.

Musik Lied "Kukuschka"

Autorin:

Vieles, was wir in der Kindheit kennen und lieben lernten, wurde durch den Krieg und die russische Propaganda vergiftet: Zeichentrick- und Kinohelden, Bücher und Musik. Auch Irinas Lieblingslied "Kukuschka" von Viktor Zoj bekam eine neue Bedeutung.

O-Ton Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Das Lied wurde mir weggenommen. Immer, wenn ich an Viktor Zoj denke, habe ich diese widerliche Polina Gagarina vor Augen, die sein Lied im Moskauer Olympiastadion singt, während die Menge russische Fahnen schwenkt. Das war im März 2022, als Russland die Menschen im Nachbarland zu töten begann.

Autorin:

Irina vermisst ihre Heimat, ihre Mutter und ihre Freunde. An Silvester 2022 / 2023 fuhr sie mit dem Bus über Estland nach St. Petersburg. Sie traf Sicherheitsmaßnahmen, besorgte sich eine neue Sim-Karte und übernachtete in den sieben Tagen nie in der Wohnung, wo sie gemeldet ist.

O-Ton Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Während der Reise verstand ich, dass ich lange im Exil bleiben werde. Es war sehr ernüchternd. In Russland gibt es keinerlei Anzeichen von Veränderungen. Ich ging zu einem Shopping-Center. Da gab es alles. Produkte westlicher Firmen, die Russland angeblich verlassen hatten. Coca-Cola, gibt es in Russland angeblich nicht mehr. Aber in den Regalen der Läden steht Coca-Cola aus Kasachstan. Am Grenzübergang wurde ich von den Grenzbeamten in einem Nebenzimmer verhört. Ich verstand, wenn ich nochmal nach Russland komme, könnte es sein, dass ich verhaftet werde.

O-Ton Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Mein ganzes Leben schon habe ich das Gefühl: Sobald ich etwas erreiche, wird es mir weggenommen. Putin zertrampelte unsere Leben. Natürlich geht es den Ukrainern schlechter, er will sie töten. Aber er vernichtet auf gewisse Weise auch seine eigene Bevölkerung. Ich habe kein Zuhause mehr.

Autorin:

In seiner Rede in Bonn sprach Friedensnobelpreisträger Dmitry Muratov von 700 Tausend bis zu einer Million junger Menschen, die Russland verließen, weil sie nicht töten und nicht getötet werden wollen. Sind sie eine verlorene Generation? Ich zeige Lena das YouTube-Video.

Atmo Muratov und Gespräch mit Lena (Deutsch)

Autorin:

Ich wollte fragen, was du davon hältst.

Lena:

Ich stimme ihm zu, dass diese Generation, die die Zukunft aufbauen müsste, hat jetzt wenig Chance...

Autorin:

Dann hat er von politischen Gefangenen gesprochen. Also Nawalny... Warte mal, wo war das, ich weiß nicht, ob das hier zu hören ist. (*Luftalarm*) Hörst du, das war Alarmsignal. Jemand hat während seiner Rede über politische Gefangene diese Sirene eingeschaltet, um zu stören. Es gab ja schon Kritik davor, dass er überhaupt eingeladen wurde.

Lena:

Ich glaube, momentan spielen in vielen noch Emotionen. Ich nehme mich auch nicht raus. Das ist ganz schwierig in der Situation, wo man weiß, deine Landsleute werden getötet, so viele Zivilisten auch. So viel Empörung, Verletzung, Wut in einem spricht. Er spricht von der verlorenen Generation. Was sollen wir denn sagen? Bei uns ist es die getötete Generation. Weil die jungen Menschen, die Ideen haben, die leben wollen, die auch in Freiheit leben wollen, die sind jetzt an der Front. Sie fallen tagtäglich. Ich frage mich: Wenn der Krieg vorbei ist, wer wird das Land wiederaufbauen?

Autorin:

Ich hoffe, dass die mutigen Ukrainerinnen und Ukrainer ihre Unabhängigkeit verteidigen und ihr Land wiederaufbauen können. Der Sieg der Ukraine könnte auch die Demokratisierung in Belarus vorantreiben. Ich wünsche, dass politische Gefangene freikommen, dass die Belarussinnen und Belarussen, die vor Repressionen fliehen mussten, nach Hause zurückkehren und unsere Kinder ohne einen neuen Eisernen Vorhang leben können.

Atmo Lena singt die neue Version des Lieds "Misjaz" - "Ich sage Nein zu diesem schrecklichen Krieg. Seh in meinen Träumen einen friedlichen Himmel..." – mischen mit Musik

O-Ton Irina (Russisch)

Übersetzerin:

Für meine Zukunft wünsche ich mir, dass ich wie ein normaler Mensch leben kann. Dass ich eine Wohnung habe, für die ich Geschirr kaufen kann. Dass ich mich an einen Alltag gewöhnen kann. Dass ich Familie und Freunde habe, ohne Angst, sie zu verlieren, weil ich schon wieder in eine andere Stadt oder ein anderes Land ziehen muss.

Musik Ende